



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

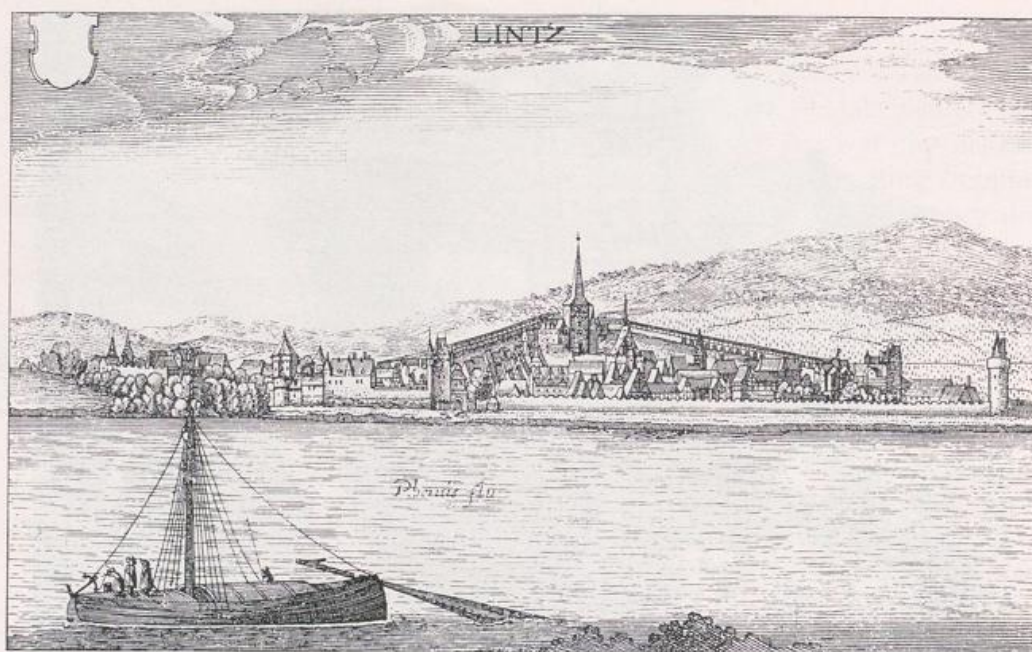
Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Rheintor - Burgplatz - Burg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)



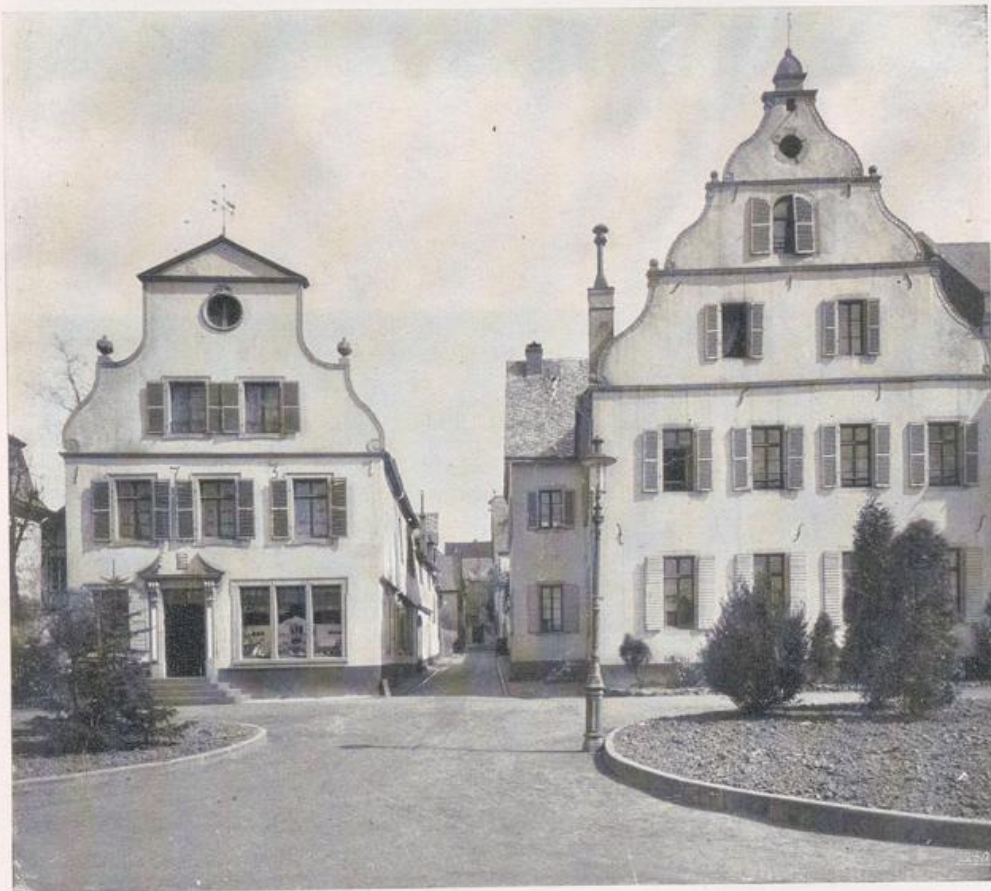
Linz.

Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt. Trieur. et Colon. 1646.

Bald hinter Leubsdorf erscheint am rechten Ufer Linz mit seinen Türmen. Von seiner breiten Rheinfront aus baut sich das Stadtbild malerisch hinauf in das hügelige Gelände (Bild S. 102 u. 106,1). Hoch oben die Martinskirche mit ihrem spitzen Turm (Bild S. 102 u. 104,1). In den Rheinanlagen stehen zu unserem Empfang vornehm und sauber gehaltene Patrizierhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts (Bild S. 103). Leider haben die Neubauten vom Ausgange des 19. Jahrhunderts es nicht verstanden, sich diesem anmutigen Reigen anzupassen. Noch mehr zu bedauern ist es — aber es war unvermeidlich —, daß der langgezogene Eisenbahnviadukt, wie in Vallendar, die Rheinfront überschneidet. Diesem Eisenbahnkörper mußte auch die alte Stadtbefestigung geopfert werden, die bis um das Jahr 1860 die best erhaltene am ganzen Rheine war. Das prächtige Rheintor wagte man, Gott sei Dank, doch nicht niederzureißen (Bild S. 105). Vielgeschossige, hohe Wohnbauten haben sich in seine nächste Nähe gedrängt. Aber sie vermögen nicht, seiner Rassigkeit Abbruch zu tun. Indes wie ganz anders war früher die Wirkung, als er sich stolz und weit über den Mauerzug erhob, als noch statt des gebrochenen späteren Daches ein hochgezogenes spätgotisches, seitlich abgewälmtes Satteldach mit Wehrgang den Turmriesen bekrönte. Das mag Merians Stadtansicht uns zeigen (Bild S. 102). Und wie das Dach später abgestumpft wurde, so auch die Wehrerker hoch oben an den Ecken. Durch das spitzbogige Portal des Turmes, der vom Ausgange des 16. Jahrhunderts stammen wird — davon erzählt das Wappen des Kölner Kurfürsten Ernst von Bayern und die Jahreszahl 1599 — gelangt man zum Burgplatz, den alte Giebel- und Fachwerkhäuser umstehen (Bild S. 105,2 u. 106,2). Links vom Rheintor die alte Burg. Man muß auch hier wieder Merians Stadtansicht

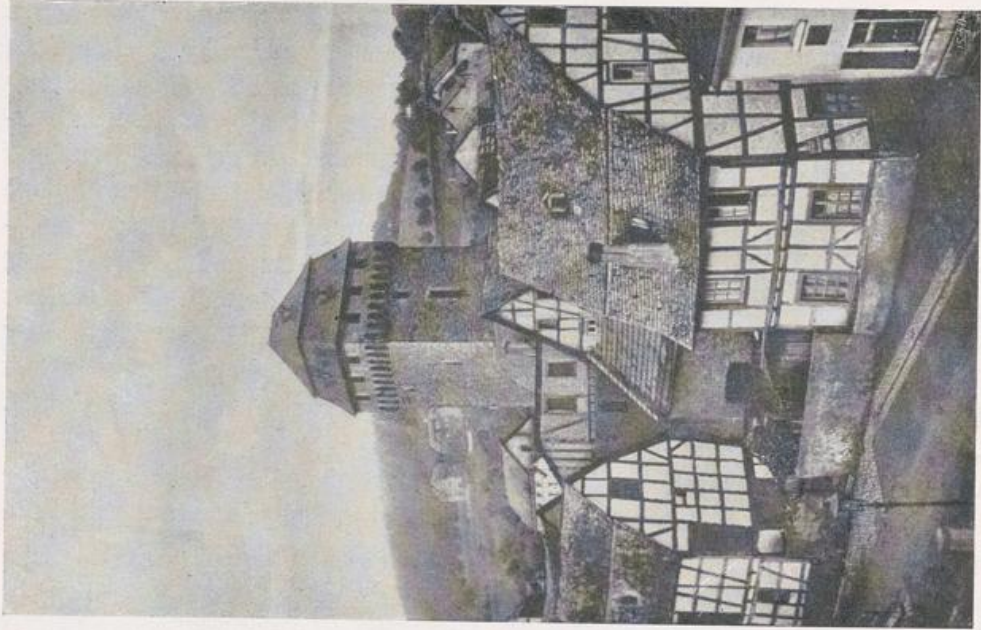
zu Rate ziehen (Bild S. 102): am Ende der Rheinfront links ein runder Turm, oben durch Trompen in das Achteck überführt, dann über vorkragendem Obergeschoß ein stumpfes Zeltdach. Dieser Turm ist heute noch erhalten (Bild S. 106,1). Stadteinwärts sieht man bei Merian noch einen zweiten Turm, der aber nicht mehr vorhanden ist. Stromaufwärts lehnt sich an die Stadtmauer ein größerer Bau, und darüber hinaus sucht ein Mauerzug Anschluß an das Rheintor. Diese Anlage dürfte die Burg des Kölner Erzbischofs Engelbert vom Jahre 1368 sein; ja möglicherweise könnte auch der Rheinturm noch zu dieser Burganlage als Schutz einer Vorburg gehört haben. Nach den Kriegswirren des 17. Jahrhunderts — Schweden, Spanier und Franzosen hausten hier — wurde die beschädigte Burg 1707 wiederhergestellt. An Stelle des bei Merian stadteinwärts gelegenen Turmes wurde ein breiter Wohnpavillon aufgeführt. Vier Flügel umstehen einen Binnenhof. So ist der heutige Zustand der Burg (Bild S. 106,1).

Vom Burgplatz steigt die Rheinstraße zum Marktplatz an. Rechts führt die Wilhelmstraße, auch sie mit einer Anzahl stattlicher Patrizierhäuser mit Freitreppen, die das steile Gelände forderte, zum früheren Kapuzinerkloster (1628),

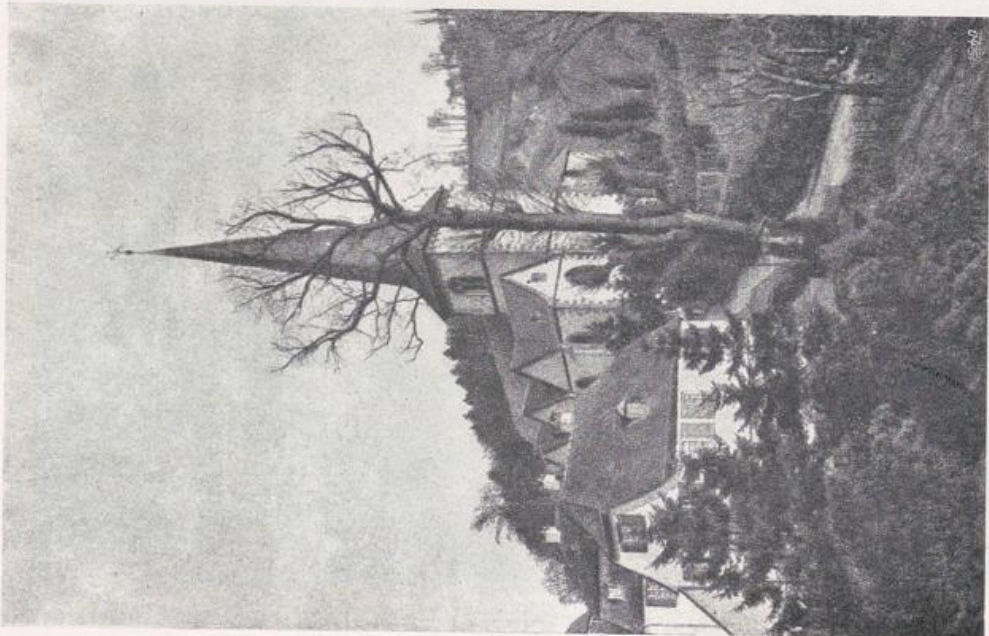


Linz.

Häuser an der Rheinfront 17. u. 18. Jahrhundert.



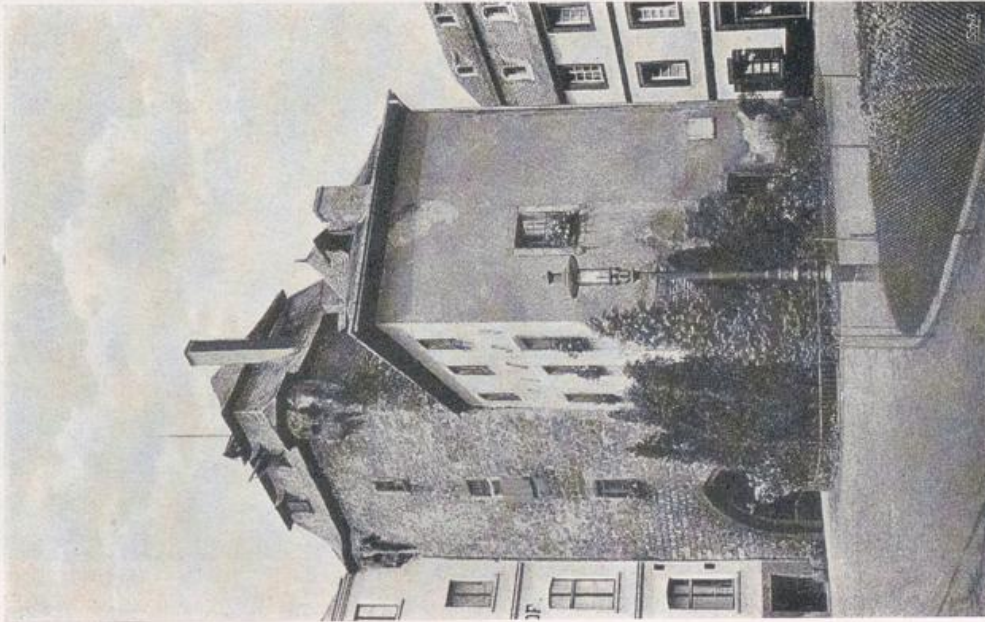
Linz.
Das Neutor 15. Jahrh. Turmhaube 18. Jahrh.



Linz.
Pfarrkirche. Der romanische Turm später gotisch ummantelt.
Wölbung und interessante Wandmalerei im Innern 13. Jahrh.
Verschiedene Wiederherstellungs- und Ausbaurbeiten.



Linz.
Blick durch das Rheintor (vgl. Bild links) auf den Burgplatz
(vgl. Bild S. 106_a).

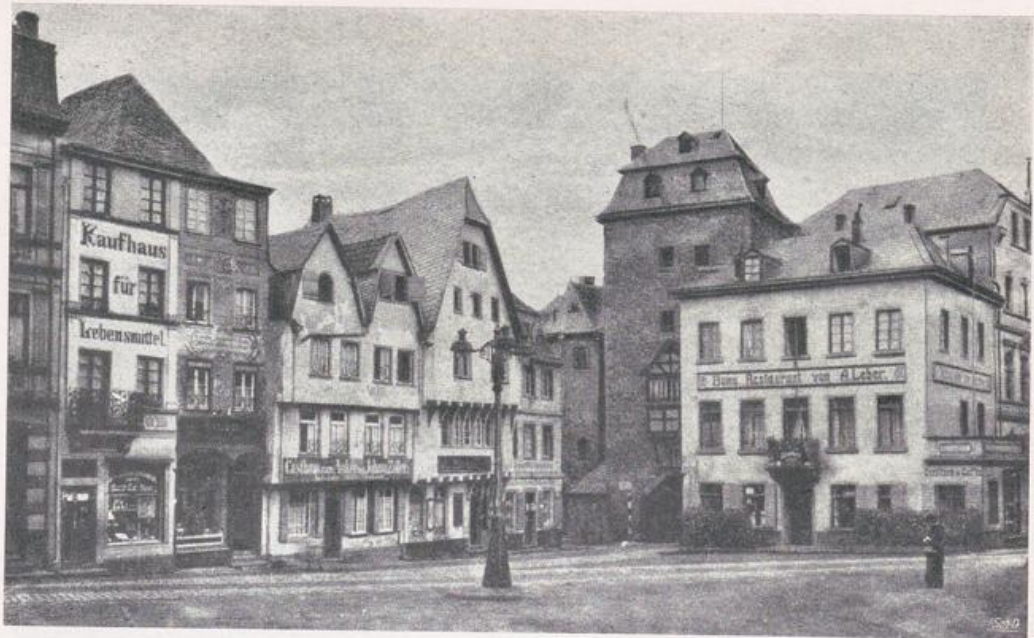


Linz.
Rheintor. 15. u. 16. Jahrh. Dach 18. Jahrh., früherer Zustand
s. S. 102.



Linz.

Die erzbischöfliche Burg in der Mitte der Rheinfront (14. Jahrh.), 1707 wiederhergestellt.
Früherer Zustand s. S. 102.



Linz.

Burgplatz mit Rheintor (vgl. Bild S. 105).



Linz.

Haus Sion in der Wilhelmstraße (1628). Die Gasse rechts „Bethlehem“ führt zur Kirche (vgl. Bild S. 104₁).

dem heutigen Gymnasium. Da steht in der Wilhelmstraße das „Haus Sion“, ein Fachwerkbau vom Jahre 1628, an seiner Ecke ein geschnitztes sitzendes Männchen; und die Gasse daneben trägt auch einen biblischen Namen, sie heißt „Bethlehem“ (Bild S. 107). Steil wie Rhein- und Wilhelmstraße windet auch diese Gasse sich hinauf in die Berge, links und rechts von hohen Gartenmauern umschlossen, bis zu einem dreieckigen, baumbestandenen Platz am Fuße des noch höher gelegenen Friedhofs mit der Martinskirche (Bild S. 104₁). Auf diesem stimmungsvoll stillen Plätzchen, in nächster Nähe der auf dem Gottesacker der Stadt ruhenden Väter ehrt Linz seine gefallenen Söhne aus dem Weltkrieg in einem schweren Steinsarkophag, den ein Heldenhelm bedeckt. Es ist ein tägliches Gedenken. Stationsbilder begleiten unseren Weg. Eine Treppe führt hinauf zum Friedhof und zur Martinskirche, die stolz ihren Turmhelm über Friedhof, Heldenehrung und Stadt reckt: Alles ist vergänglich, ich aber bleibe ewig, euer Schutz, euer Hort.

Groß sind die Abmessungen der Kirche nicht, aber sie ist interessant, wie sie allmählich nach verschiedenen Wiederherstellungen — 1512, 1636 und 1712 liest man als Inschriften an dem Bau — ihre heutige Gestalt gewann. Von einer älteren romanischen Kirche stammt noch der romanische Westturm, dem man später spitzbogiges Portal und Fenster und gotische Turmhaube gab (1512). Die ursprünglich flach gedeckte Pfeilerbasilika wölbte das 13. Jahrhundert. Über den gedrückten Seitenschiffen öffnen sich Emporen zum Mittelschiff. Was dem Inneren